



Dies ist eine Leseprobe des Schattauer Verlags. Dieses Buch und unser  
gesamtes Programm finden Sie unter  
[www.klett-cotta.de/schattauer](http://www.klett-cotta.de/schattauer)

Doering ■ Hartmann ■ Kernberg

# Narzissmus

---

2. Auflage

---

## Mit Beiträgen von

Salman Akhtar  
Martin Altmeyer  
Wendy Behary  
Cord Benecke  
Antje von Boetticher  
Thomas Bolm  
Brigitte Boothe  
Eva-Lotta Brakemeier  
Felix Brauner  
John F. Clarkin  
Thomas M. Crow  
Gerhard Dammann (†)  
Diana Diamond  
Eva Dieckmann  
Stephan Doering  
Michael Dümpelmann  
Peter Fonagy  
Eckhard Frick  
Glen O. Gabbard  
Karen Gilmore  
Hans-Peter Hartmann  
Peter Henningsen

Richard Hersh  
Susanne Hörz-Sagstetter  
Elliot Jurist  
Leonie Kampe  
Sigmund Karterud  
Otto Kernberg  
Paulina Kernberg (†)  
Joachim Küchenhoff  
Claas-Hinrich Lammers  
Franziska Lamott  
Kenneth N. Levy  
Russell Meares  
Kevin B. Meehan  
Eva Möhler  
Wolfgang Milch  
Steffen Müller  
Igor Nenadić  
Georg Northoff  
Mallay Occhiogrosso  
Friedemann Pfäfflin  
Rossella Di Pierro  
Aaron L. Pincus

Günter Reich  
Felix Reichert  
Almut-Barbara Renger  
Babette Renneberg  
Franz Resch  
Eckhard Roediger  
Stefan Röpke  
Joram Ronel  
Elsa Ronningstam  
Thomas Ross  
Andreas Santa Maria  
Cordelia Schmidt-Hellerau  
Inge Seiffge-Krenke  
Michael Stone  
Ulrich Streeck  
Svenn Torgersen  
Vamik D. Volkan  
Hans-Jürgen Wirth  
Aidan G. C. Wright  
Frank Yeomans

# Narzissmus

---

## Grundlagen – Störungsbilder – Therapie

2., aktualisierte und erweiterte Auflage

Herausgegeben von Stephan Doering,  
Hans-Peter Hartmann, Otto F. Kernberg

Mit Übersetzungen von Elisabeth Vorspohl  
und Petra Holler



Die digitalen Zusatzmaterialien haben wir zum Download auf [www.klett-cotta.de](http://www.klett-cotta.de) bereitgestellt. Geben Sie im Suchfeld auf unserer Homepage den folgenden Such-Code ein: **OM43167**

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Besonderer Hinweis**

Die Medizin unterliegt einem fortwährenden Entwicklungsprozess, sodass alle Angaben, insbesondere zu diagnostischen und therapeutischen Verfahren, immer nur dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches entsprechen können. Hinsichtlich der angegebenen Empfehlungen zur Therapie und der Auswahl sowie Dosierung von Medikamenten wurde die größtmögliche Sorgfalt beachtet. Gleichwohl werden die Benutzer aufgefordert, die Beipackzettel und Fachinformationen der Hersteller zur Kontrolle heranzuziehen und im Zweifelsfall einen Spezialisten zu konsultieren. Fragliche Unstimmigkeiten sollten bitte im allgemeinen Interesse dem Verlag mitgeteilt werden. Der Benutzer selbst bleibt verantwortlich für jede diagnostische oder therapeutische Applikation, Medikation und Dosierung.

In diesem Buch sind eingetragene Warenzeichen (geschützte Warennamen) nicht besonders kenntlich gemacht. Es kann also aus dem Fehlen eines entsprechenden Hinweises nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Schattauer

[www.schattauer.de](http://www.schattauer.de)

© 2021 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung, © 2006 Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Bettina Herrmann, Stuttgart

unter Verwendung eines Gemäldes von Carvaggio »Narziss«, 1594–1596

Gesetzt von Eberl & Koesel Studio GmbH, Krugzell

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Lektorat: Elisabeth Vorspohl

Projektmanagement: Dr. Nadja Urbani

ISBN 978-3-608-43167-4

Epub: 978-3-608-12076-9

Epdf: 978-3-608-20468-1

Auch als E-Book erhältlich

## Vorwort

Als im Jahr 1996 der von Otto F. Kernberg herausgegebene Band *Narzisstische Persönlichkeitsstörungen* erschien, war das Thema Narzissmus noch weitgehend psychoanalytischen Klinikern und Forschern vorbehalten. Daran hatte sich auch 2006, bei Erscheinen der ersten Auflage des vorliegenden Buches, wenig geändert. In den letzten Jahren allerdings ist der Narzissmus international mehr und mehr in den Fokus von Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie gerückt – Forschungsdatenbanken wie zum Beispiel PubMed zeigen seit der Jahrtausendwende einen steilen Anstieg einschlägiger Publikationen. Dieser Entwicklung trägt die zweite Auflage des nun *Handbuch Narzissmus* genannten Bandes Rechnung. Waren es in der ersten Auflage noch überwiegend psychoanalytisch geprägte Autorinnen und Autoren, so sind unter unseren 64 Mitwirkenden nun Vertreter mehrerer Schulen und Forschungsrichtungen zu finden. In vielen Bereichen gibt es inzwischen deutlich mehr Evidenz, die wir in diesem Buch abzubilden und zusammenzufassen versuchen. Einem einleitenden konzeptionellen Teil folgen dementsprechend Darstellungen empirischer Befunde zu Ätiologie und Neurobiologie sowie zu Epidemiologie und Diagnostik des Narzissmus. Der Klinik narzisstischer Phänomene wird breiter Raum gegeben, wobei über die individuelle Erscheinungsform des Narzissmus hinaus verschiedene soziale und kulturelle Kontexte und Erscheinungsformen Beachtung erfahren. Am Schluss steht die Darstellung der therapeutischen Ansätze, dabei liegen interessanterweise noch so gut wie keine empirischen Wirksamkeitsdaten zur Behandlung der narzisstischen Persönlichkeitsstörung vor. Die

Beschreibung der Weiterentwicklung auf diesem Gebiet bleibt also einer 3. Auflage dieses Buches und der nächsten Generation von Autorinnen und Autoren vorbehalten. Wir hoffen, dass unser *Handbuch* manch einen Nachwuchsforscher motivieren wird, seinen wissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich des Narzissmus zu suchen. Es sei versichert, dass es sich um einen der schillerndsten und faszinierendsten Arbeitsbereiche handelt.

Die Zusammenstellung von Autoren und Beiträgen für ein solches Handbuch ist eine Mammutaufgabe – und dennoch bloß ein Anfang! Eine Gruppe von 64 Expertinnen und Experten aufeinander abzustimmen und von ihnen allen zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre wissenschaftliche Expertise in Worte gegossen zu sehen, ohne dass der Text des schnellsten Arbeiters allzu viel an Aktualität einbüßt, bevor auch der bedächtigeste Schreiber seinen Text geliefert hat, stellt die wahre Herausforderung dar. Die drei Herausgeber fühlten sich bisweilen wie Fluglosen mit diplomatischer Zusatzqualifikation, denen es gottlob gelungen ist, am Ende allen Texten zu einer sicheren Landung zu verhelfen.

Das gegenüber der ersten Auflage um Stephan Doering verstärkte und zum Trio angewachsene Herausgeberteam hat seine ersten konzeptionellen Vorbereitungen für den nun gedruckten Band bereits im Jahr 2012 geleistet – also mehr als acht Jahre vor der Fertigstellung des Buches. Wir sind in allererster Linie natürlich unseren 64 Autorinnen und Autoren dankbar, die sich von uns oft genug vertrösten lassen mussten, wenn sie nach dem Erscheinungstermin fragten. Sie haben alleamt hervorragende Texte verfasst, die unser gesamtes Werk zu einer Einheit haben werden

lassen, in der kaum eine der aktuellen Perspektiven fehlt.

Mit großer Trauer erfüllt uns die Tatsache, dass zwei unserer Autoren nicht mehr unter uns sind und das Erscheinen des Buches nicht mehr miterleben können: Paulina Kernberg ist bereits 2006 verstorben, Gerhard Dammann erst vor kurzem im Jahr 2020. Wir gedenken ihrer mit Schmerz und Dankbarkeit.

Neben den Verfassern der Texte gilt unser Dank Frau Elisabeth Vorspohl, die als Übersetzerin und Lektorin Mammutarbeit geleistet hat, indem sie alle Texte gelesen, redigiert, zum Teil aus dem Englischen übersetzt und mit den jeweiligen Autorinnen und Autoren korrespondiert und gelegentlich verhandelt hat. Sie wurde unterstützt von Frau Dr. Petra Holler, der Übersetzerin der ersten Auflage des Narzissmus-Buches, die sich von uns aus aktuell ganz anderen Arbeitssphären locken ließ, um die Texte englischsprachiger Autoren zu betreuen, deren Vorgängerversionen bereits in der ersten Auflage enthalten waren.

Schließlich bedanken wir uns bei Dr. Wulf Bertram, der uns angeregt und motiviert hat, die Neuauflage des Narzissmus-Buches in Angriff zu nehmen. Ohne ihn hätten wir vermutlich so bald nicht den Mut dazu gefunden. Er hat uns geholfen, unser »Schiff« sicher durch bewegte Gewässer zu lenken, wobei die Tatsache, dass der Schattauer Verlag inzwischen eine neue Heimat beim Verlag Klett-Cotta gefunden hat, aus unserer Sicht fast unbemerkt vonstattenging. Wir danken dem Verlag Klett-

Cotta, dass er unser Projekt ohne jede Infragestellung hat weiterlaufen lassen und uns noch dazu mit Frau Dr. Nadja Urbani und ihrem höchst kompetenten Projektmanagement unterstützt hat.

**Stephan Doering**  
**Hans-Peter Hartmann**  
**Otto F. Kernberg**

## Literatur

- Kernberg, O. F. (Hg.) (1989 [1984]). *Narzißtische Persönlichkeitsstörungen*. Übers. von B. Strauss. Stuttgart (Schattauer). 2., korr. Aufl. 2001.
- Kernberg, O. F. und H.-P. Hartmann (Hg.) (2006). *Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie*. Mit Übersetzungen von P. Holler. Stuttgart (Schattauer).

## Bibliographischer Hinweis:

Die Schriften Sigmund Freuds werden in diesem Band zitiert nach der Ausgabe:

Sigmund Freud, *Gesammelte Werke* (18 Bände sowie ein unnumerierter Nachtragsband. Bde. 1–17: Imago Publishing Co. London 1940–52 (seit 1960 S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main); Bd. 18: S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1968; Nachtragsband: S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1987.

Die Buchstaben hinter den Jahreszahlen der Freud-Texte beziehen sich auf die *Freud-Bibliographie mit Werkkonkordanz*. Frankfurt am Main (S. Fischer) 1989.

# Herausgeber und Autoren

Prof. Salman Akhtar, M.D.  
 Jefferson Medical College  
 Dept. of Psychiatry and Human Behavior  
 33 South 9th Street, Suite 210-C  
 Philadelphia, PA 19107  
 USA  
 Salman.Akhtar@jefferson.edu

Dr. rer. med. habil. Dipl.-Psych.  
 Martin Altmeyer (IARPP)  
 Roederichstr. 8  
 60489 Frankfurt am Main  
 martin.altmeyer@t-online.de

Wendy Behary, Ph. D.  
 The Cognitive Therapy Center of NJ  
 The NJ Institute for Schema Therapy  
 28 Millburn Avenue  
 Suite 7-A  
 Springfield, New Jersey 07081  
 USA  
 wendy.behary@gmail.com

Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Cord Benecke  
 Institut für Psychologie  
 Universität Kassel  
 Holländische Straße 36–38  
 34127 Kassel  
 benecke@uni-kassel.de

Antje von Boetticher, Dipl.-Psych.  
 Dahlmannstraße 5  
 37073 Göttingen  
 praxis.avboetticher@outlook.de

Dr. med. Thomas Bolm  
 MentaCare – Zentrum für Psychische  
 Gesundheit  
 Azenbergstraße 68  
 70192 Stuttgart  
 thomas.bolm@mentacare.de

Prof. Dr. Brigitte Boothe  
 Gemeinschaftspraxis Bellevue  
 Rämistrasse 5  
 8001 Zürich  
 Schweiz  
 brigitte.boothe@uzh.ch

Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier  
 Klinische Psychologie und Psychotherapie  
 Institut für Psychologie  
 Universität Greifswald  
 Franz-Mehring-Straße 47  
 17489 Greifswald  
 eva-lotta.brakemeier@uni-greifswald.de

Felix Brauner, M.Sc.  
 Klinische Psychologie und Psychotherapie  
 Psychologische Hochschule Berlin (PHB)  
 Am Köllnischen Park 2  
 10179 Berlin  
 f.brauner@phb.de

Prof. John F. Clarkin, Ph. D.  
 New York Presbyterian Hospital  
 Westchester Division  
 Personality Disorders Institute  
 21 Bloomingdale Road  
 White Plains  
 NY 10605–1596  
 USA  
 jclarkin@med.cornell.edu



Thomas M. Crow, M. A.  
 Department of Psychology  
 The Pennsylvania State University  
 359 Bruce V. Moore Building  
 University Park  
 PA 16802  
 USA  
 tcrow@psu.edu

PD Dr. med. Dipl.-Psych. Dipl.-Soz. Gerhard  
 Dammann, MBA (†)

Prof. Diana Diamond, Ph. D.  
 New York Presbyterian Hospital  
 Westchester Division  
 Personality Disorders Institute  
 Weill Medical Center of Cornell University  
 21 Bloomingdale Road  
 White Plains  
 NY 10605-1596  
 USA  
 ddiamonda@gmail.com

Dr. med. Eva Dieckmann  
 Stadtstraße 14  
 79104 Freiburg im Breisgau  
 praxis@dieckmann-freiburg.de

Univ.-Prof. Dr. med. Stephan Doering  
 Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie  
 Medizinische Universität Wien  
 Währinger Gürtel 18-20  
 1090 Wien  
 Österreich  
 stephan.doering@meduniwien.ac.at

Dr. med. Michael Dümpelmann  
 An den Teichen 7  
 37124 Rosdorf  
 amsl.duempelmann@gmx.de

Prof. Peter Fonagy, Ph. D.  
 Psychoanalysis Unit  
 Research Department of Clinical,  
 Educational and Health Psychology  
 University College London  
 Gower Street  
 London WC1E 6BT  
 UK  
 p.fonagy@ucl.ac.uk

Prof. Dr. med. Eckhard Frick sj  
 Klinik und Poliklinik für Psychosomatische  
 Medizin und Psychotherapie und  
 Hochschule für Philosophie  
 Kaulbachstr. 31a  
 80539 München  
 eckhard.frick@hfph.de

Prof. Glen O. Gabbard, M. D.  
 4306 Yoakum  
 Suite 535  
 Houston, TX 77006  
 USA  
 ggabbard@bcm.tmc.edu

Prof. Karen Gilmore, M. D.  
 305 East 18th St.  
 New York, NY 10003  
 USA  
 kjg23@cumc.columbia.edu

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych.  
 Hans-Peter Hartmann  
 Finkenweg 24  
 35428 Langgöns  
 hphartmann@aol.com

Prof. Dr. Peter Henningsen  
 Klinik und Poliklinik für Psychosomatische  
 Medizin und Psychotherapie  
 TU München  
 Langerstraße 3  
 81675 München  
 p.henningsen@tum.de

Richard Hersh, M. D.  
25 West 81st Street  
New York, NY 10024  
USA  
rh170@columbia.edu

Prof. Dr. Susanne Hörz-Sagstetter  
Professur für Klinische Psychologie und  
Psychotherapie  
Psychologische Hochschule Berlin (PHB)  
Am Köllnischen Park 2  
10179 Berlin  
s.hoerz@psychologische-hochschule.de

Prof. Elliot Jurist, Ph. D.  
City College of New York  
365 Fifth Avenue  
New York, NY 10016  
USA  
ejurist@gc.cuny.edu

Dr. Leonie Kampe, M. Sc. Psych.  
Psychologische Hochschule Berlin (PHB)  
Am Köllnischen Park 2  
10179 Berlin  
l.kampe@psychologische-hochschule.de

Prof. Sigmund Karterud, M. D., Ph. D.  
Gabels gt 8  
0272 Oslo  
Norwegen  
wkarteru@online.no

Prof. Otto Kernberg, M. D.  
New York Presbyterian Hospital  
Westchester Division  
Personality Disorders Institute  
21 Bloomingdale Road  
White Plains  
NY 10605-1596  
USA  
okernber@med.cornell.edu

Prof. Paulina Kernberg, M. D. (†)

Prof. Dr. med. Joachim Küchenhoff  
Baslerstraße 35  
4102 Binningen  
Schweiz  
joachim.kuechenhoff@unibas.ch

Prof. Dr. med. Claas-Hinrich Lammers  
Asklepios Klinik Nord – Ochsenzoll  
Langenhorner Chaussee 560  
22419 Hamburg  
c.lammers@asklepios.com

Prof. Dr. rer. soc. Franziska Lamott  
International Psychoanalytic University  
Stromstr. 1  
10555 Berlin  
www.franziska-lamott.de

Prof. Kenneth N. Levy, Ph. D.  
Pennsylvania State University  
Department of Psychology  
University Park, PA 16802  
USA  
klevy@psu.edu

Prof. Dr. Russell Meares  
c/o Michelle Phillips  
Secretary/Administration  
Westmead Psychotherapy Program for  
Complex Traumatic Disorders  
Emeritus Professor Russell Meares,  
University of Sydney  
Locked Bag 7118  
Parramatta BC NSW 2124  
Australien  
michelle.phillips@health.nsw.gov.au

Prof. Kevin B. Meehan, Ph. D.  
 Department of Psychology  
 Long Island University  
 1 University Plaza  
 Brooklyn, NY 11201  
 USA  
 kbmeehan@gmail.com

Prof. Dr. Eva Möhler  
 Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
 und Psychotherapie  
 Universitätsklinikum des Saarlandes  
 Kirrberger Str. 90.9  
 66421 Homburg  
 eva.moehler@uks.eu

Prof. Dr. Wolfgang Milch  
 Zur Napoleonsnase 13  
 35435 Wetztenberg  
 wolfgang.milch@t-online.de

Steffen Müller, M. Sc.  
 Institut für Psychologie  
 Universität Kassel  
 Holländische Straße 36–38  
 34127 Kassel  
 s.mueller@uni-kassel.de

Prof. Dr. med. Igor Nenadić  
 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
 Philipps-Universität Marburg  
 Rudolf-Bultmann-Straße 8  
 35039 Marburg  
 nenadic@staff.uni-marburg.de

Prof. Georg Northoff, M. D., Ph. D.  
 Mind, Brain Imaging and Neuroethics  
 Research Unit  
 The Royal's Institute of Mental Health  
 Research  
 University of Ottawa  
 1145 Carling Avenue, Rm. 6435  
 Ottawa, ON  
 K1Z 7K4  
 Canada  
 Georg.Northoff@theroyal.ca

Mallay Occhiogrosso, M. D.  
 122 East 42d Street, 32nd floor  
 New York, NY 10168  
 USA  
 mbc2003@med.cornell.edu

Prof. Dr. Friedemann Pfäfflin  
 Ulrichstr. 1  
 89077 Ulm  
 friedemann.pfaefflin@uni-ulm.de

Rossella Di Pierro, Ph. D.  
 Department of Psychology  
 University of Milano-Bicocca  
 U6 Building – Room 3127  
 P.zza dell'Ateneo Nuovo, 1  
 20125 Milano  
 Italien

Prof. Aaron L. Pincus, Ph. D.  
 Department of Psychology  
 358 Moore Bldg.  
 Pennsylvania State University  
 University Park, PA 16802  
 USA  
 aaron.l.pincus@gmail.com

Prof. Dr. phil. Günter Reich  
Klinik für Psychosomatische Medizin und  
Psychotherapie  
Universitätsmedizin Göttingen  
Humboldtallee 38  
37073 Göttingen  
greich@gwdg.de

Felix Reichert, M. Sc.  
Freie Universität Berlin  
Hochschulambulanz für Psychotherapie  
Habelschwerdter Allee 45  
14195 Berlin  
reichertf@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Almut-Barbara Renger  
Freie Universität Berlin  
Institut für Religionswissenschaft  
Arbeitsbereich für Antike Religion und  
Kultur sowie deren Rezeptionsgeschichte  
Fabeckstr. 23–25  
14195 Berlin  
renger@zedat.fu-berlin.de

Prof. Dr. Babette Renneberg  
Freie Universität Berlin  
Arbeitsbereich Klinische Psychologie und  
Psychotherapie  
Habelschwerdter Allee 45  
14195 Berlin  
b.renneberg@fu-berlin.de

Prof. Dr. Franz Resch  
Universität Heidelberg, Psychiatrische  
Klinik, Abt. f. Kinder- und Jugend-  
psychiatrie, Blumenstraße 8  
69115 Heidelberg  
Franz.Resch@med.uni-heidelberg.de

Dr. med. Eckhard Roediger  
Frauenlobstraße 64  
60487 Frankfurt am Main  
info@schematherapie-roediger.de

Prof. Dr. Stefan Röpke  
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
Charité – Universitätsmedizin Berlin  
Hindenburgdamm 30  
12203 Berlin  
stefan.roepke@charite.de

PD Dr. Joram Ronel  
Dept. Psychosomatische Medizin und  
Psychotherapie  
Klinik Barmelweid AG  
5017 Barmelweid  
Schweiz  
joram.ronel@barmelweid.ch

Prof. Elsa Ronningstam, Ph. D.  
Harvard Medical School  
Department of Psychiatry  
McLean Hospital  
The Personality Disorder Research Program  
115 Mill Street  
Belmont MA 02478  
USA  
ronningstam@email.com

Prof. Dr. Thomas Ross  
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie  
Zentrum für Psychiatrie Reichenau (Haus 8)  
78479 Reichenau  
thomas.ross@uni-ulm.de

Andreas Santa Maria, M. Sc.  
Freie Universität Berlin  
Arbeitsbereich Klinische Psychologie und  
Psychotherapie  
Habelschwerdter Allee 45  
14195 Berlin  
a.santamaria@fu-berlin.de

Cordelia Schmidt-Hellerau, Ph. D.  
246 Eliot Street  
Chestnut Hill, MA 02467  
USA  
schmidthellerau.cordelia@gmail.com

Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke  
Kostheimer Landstraße 11  
D-55246 Mainz-Kostheim  
seiffge-krenke@uni-mainz.de

Prof. Michael Stone, M. D.  
225 Central Park West, Apartment # 114  
New York City, N. Y. 10024  
USA  
mstonemd@aol.com

Prof. Dr. med. Ulrich Streeck, M. A.  
Herzberger Landstr. 53  
37085 Göttingen  
ustreeck@t-online.de

Prof. Svenn Torgersen, M. D.  
University of Oslo  
Department of Psychology  
PO Box 1094 – Blindern  
0317 Oslo  
Norwegen  
svenn.torgersen@psykologi.uio.no

Prof. Vamik D. Volkan, M. D.  
Professor Emeritus of Psychiatry  
The Austen Riggs Center  
25 Main Street  
Stockbridge, MA 01262  
USA  
vdv@virginia.edu;  
vamik.volkan@austenriggs.net

Prof. Dr. rer. soc. Dipl.-Psych.  
Hans-Jürgen Wirth  
Psychosozial-Verlag  
Walltorstraße 10  
35390 Gießen  
hjwt@psychosozial-verlag.de

Aidan G. C. Wright, Ph. D.  
Department of Psychology  
University of Pittsburgh  
4121 Sennott Square  
210 S. Bouquet Street  
Pittsburgh, PA 15260  
USA  
aidan@pitt.edu

Prof. Frank Yeomans, MD, PhD  
Personality Disorders Institute  
Weill Cornell Medical College  
122 East 42nd Street, suite 3200  
New York, NY 10168  
USA  
frankeyeomans@gmail.com

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Konzeptualisierungen des Narzissmus</b> . . . . .	<b>1</b>	1.4.2	Wie haben sich selbstpsychologische Theorie und Praxis entwickelt? . . . . .	41
1.1	»... dem nichts so wohl gefiel, wie das eigene Spiegelbild«: Der Narziss-Mythos und seine Rezeptions- und Wirkungsgeschichte . . . . .	1	1.4.3	Das selbstpsychologische Verständnis von Heilung und therapeutischem Prozess unter Berücksichtigung einer veränderten Konzipierung der ödipalen Entwicklung . . . . .	47
	<i>Almut-Barbara Renger</i>		1.4.4	Selbstpsychologisch fundierte Intersubjektivität . . . . .	51
1.1.1	Struktur der Doppelung: Die kanonische Formulierung des Mythos durch Ovid . . . . .	2	1.5	Narzissmus als Dynamik von Grandiosität und Vulnerabilität . . . . .	56
1.1.2	Spiegelung(en) und Echo(s): Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Mythos nach Ovid . . . . .	6		<i>Aaron L. Pincus und Aidan G. C. Wright</i>	
1.1.3	»Narzissmus als Mythos«: Theoriebildung in Sexualwissenschaft und Psychoanalyse . . . . .	8	1.5.1	Einleitung . . . . .	56
1.1.4	Hinter Ovid zurück und über ihn hinaus: Überbietung der Zugriffe durch Freud . . . . .	10	1.5.2	Ausgewählte Forschung . . . . .	57
1.2	Freuds Narzissmus-Theorie . . . . .	16	1.5.3	Die Dynamik von Grandiosität und Vulnerabilität . . . . .	58
	<i>Cordelia Schmidt-Hellerau</i>		1.5.4	Schlussfolgerungen und künftige Forschungsrichtungen . . . . .	61
1.2.1	Die Einführung des Narzissmus in Freuds Theorieentwicklung . . . . .	16	1.6	Zum Verhältnis von narzisstischer und selbstunsicherer Persönlichkeitsstörung . . . . .	62
1.2.2	Ausblick . . . . .	22		<i>Andreas Santa Maria, Felix Reichert und Babette Renneberg</i>	
1.3	Pathologischer Narzissmus und narzisstische Persönlichkeitsstörung: Theoretischer Hintergrund und diagnostische Klassifizierung . . . . .	24	1.6.1	Einleitung . . . . .	62
	<i>Otto F. Kernberg</i>		1.6.2	Selbstfunktionen: Identität und Selbststeuerung . . . . .	65
1.3.1	Geschichtlicher Hintergrund . . . . .	25	1.6.3	Interpersonelle Funktionen: Empathie und Nähe . . . . .	66
1.3.2	Klinische Merkmale der narzisstischen Persönlichkeitsstörung . . . . .	27	1.6.4	Problematische Persönlichkeitsmerkmale . . . . .	67
1.3.3	Ätiologie der narzisstischen Persönlichkeitsstörung . . . . .	29	1.6.5	Zusammenfassung . . . . .	69
1.3.4	Unterscheidung zwischen narzisstischer und antisozialer Persönlichkeitsstörung . . . . .	32	1.7	Narzissmus und Persönlichkeitsdimensionen . . . . .	69
1.3.5	Schlussfolgerung . . . . .	36		<i>Kevin B. Meehan und Diana Diamond</i>	
1.4	Der selbstpsychologische Zugang zu narzisstischen Persönlichkeitsstörungen . . . . .	39	1.7.1	Narzissmus und Persönlichkeitsdimensionen: Theorie . . . . .	70
	<i>Hans-Peter Hartmann</i>		1.7.2	Narzissmus und Persönlichkeitsdimensionen: Forschung . . . . .	71
1.4.1	Einführung . . . . .	39	1.8	Warten auf den Anderen, Hoffen auf Umweltresonanz: Narzissmus und Intersubjektivität . . . . .	73
				<i>Martin Altmeyer</i>	

1.8.1	Es gibt den Narzissmus nicht – ohne den Spiegel des Anderen . . . . .	74	1.9.16	Vernachlässigung und Prädisposition zu Gewalt . . . . .	113
1.8.2	Die Vermittlungsfunktion des Narzissmus im Raum zwischen Selbst und Umwelt . . . . .	76	1.9.17	Brutalisierung und der Akt der Gewalt . . . . .	116
1.8.3	Look at me! – Die narzisstische Kernbotschaft des Selbst an den Anderen . .	77	1.9.18	Zusammenfassung . . . . .	118
1.8.4	Exkurs zum »intersubjektiven Freud« – Ein Beziehungsmodell des Narzissmus jenseits der Triebtheorie . . . . .	78	1.9.19	Schlussfolgerung: unsere gewalttätige Gesellschaft . . . . .	119
1.8.5	Den Anderen betrachten, wie er mich betrachtet – eine »narzisstische« Identitätsformel der Moderne . . . . .	79	<b>2</b>	<b>Empirische Befunde zur Ätiologie und Neurobiologie narzisstischer Pathologie . . . . .</b>	<b>129</b>
1.9	Persönlichkeitsstörung und Gewalt – ein psychoanalytisch-bindungstheoretischer Ansatz . . . . .	83	2.1	Genetische Aspekte narzisstischer Persönlichkeitsstörungen . . . . .	129
	<i>Peter Fonagy</i>			<i>Svenn Torgersen</i>	
1.9.1	Problemstellung . . . . .	83	2.1.1	Die Anlage-/Umweltdiskussion . . . . .	129
1.9.2	Die Entwicklungslinien der Gewalt . . .	84	2.1.2	Empirische Studien . . . . .	129
1.9.3	Gewalt wird verlernt, nicht gelernt . .	85	2.1.3	Schlussfolgerung . . . . .	134
1.9.4	Die psychoanalytische Kontroverse zur angeborenen Aggression . . . . .	86	2.2	Entwicklungspsychologie des Narzissmus . . . . .	135
1.9.5	Die Grenzen umwelttheoretischer Ansätze und das Wiedererstarken biologistischer Theorien . . . . .	88		<i>Franz Resch und Eva Möhler</i>	
1.9.6	Die Biologie der Aggression . . . . .	89	2.2.1	Definition . . . . .	135
1.9.7	Gewalt, die Qualität früher Beziehungen und ihre interpersonelle Bedeutung . . . . .	91	2.2.2	Kognitionspsychologische und neurobiologische Modelle der Selbstentstehung . . . . .	137
1.9.8	Die Anfänge des Selbstbewusstseins: das Modul der Kontingenzentdeckung . . . . .	99	2.2.3	Bedeutung der Mutter-Kind-Interaktion für die Entwicklung des Selbst . . . . .	141
1.9.9	Frühes Verständnis des Selbst als sozialer Akteur . . . . .	101	2.2.4	Mütterliche Phantasien und Vorstellungen <i>über</i> und Attributionen <i>an</i> das Kind . . . . .	142
1.9.10	Die soziale Biofeedback-Theorie elterlicher Affektspiegelung nach Gergely und Watson . . . . .	102	2.2.5	Feinfühligkeit . . . . .	143
1.9.11	Die zwei basalen Formen der Repräsentation inneren Erlebens: der Modus psychischer Äquivalenz und der Als-ob-Modus . . . . .	105	2.2.6	Affektabstimmung . . . . .	144
1.9.12	Mentalisierung und reflexive Funktion . . . . .	106	2.2.7	Das Selbst in späterer Kindheit und Jugend . . . . .	145
1.9.13	Bindung und reflexive Funktion . . . . .	108	2.2.8	Störfaktoren und Pathologie der Selbstentwicklung . . . . .	148
1.9.14	Bindung, Reflexionsfähigkeit und Gewalt . . . . .	110	2.2.9	Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	150
1.9.15	Aggression und Urheberchaft des Selbst . . . . .	111	2.3	Gehirn und Selbst – ein neurophilosophischer Erklärungsansatz . .	157
				<i>Georg Northoff</i>	
			2.4	Neurobiologische Befunde bei subklinischem und klinischem Narzissmus und der Narzisstischen Persönlichkeitsstörung . . . . .	182
				<i>Stefan Röpke und Igor Nenadić</i>	

2.4.1	Einleitung	182	3.4	Klassifikation und Testdiagnostik	224
2.4.2	Empathie	182		<i>Stephan Doering</i>	
2.4.3	Sozialer Ausschluss	185	3.4.1	Die Klassifikationssysteme	
2.4.4	Geschlechterunterschiede	185		ICD-11 und DSM-5	224
2.4.5	Reaktion auf Stress	186	3.4.2	Diagnostische Interviews zur	
2.4.6	Zusammenfassung	187		Erfassung aller Persönlichkeits-	
				störungen	229
<b>3</b>	<b>Epidemiologie, Klassifikation</b>		3.4.3	Fragebögen zur Erfassung der	
	<b>und Diagnostik</b>	189		Persönlichkeitsstörungen	231
3.1	Narzisstische Persönlichkeitsstörung:		3.4.4	Verfahren zur Erfassung der neuen	
	Prävalenz und Verlauf	189		Hybridmodelle für Persönlichkeits-	
	<i>Kenneth N. Levy, John Clarkin und</i>			störungen: Persönlichkeitsfunktion	
	<i>Thomas M. Crow</i>			und Persönlichkeitszüge	232
3.1.1	Einleitung	189	3.4.5	Diagnostische Erfassung der	
3.1.2	Kurze Geschichte	189		Persönlichkeitszüge	235
3.1.3	Narzissmus im Diagnostischen und		3.4.6	Schlusswort – Empfehlungen für die	
	Statistischen Manual	190		Verwendung testpsychologischer	
3.1.4	Prävalenz	191		Instrumente	239
3.1.5	Behandlungsverlauf und		<b>4</b>	<b>Klinik narzisstischer Störungen</b>	246
	Langzeitergebnisse	193	4.1	Die narzisstische Persönlichkeit und	
3.1.6	Verlauf- und Ergebnisforschung	195		ihre Beziehung zu antisozialem	
3.1.7	Follow-up der Behandlung	197		Verhalten und Perversionen –	
3.1.8	Zusammenfassung und			pathologischer Narzissmus und	
	Schlussfolgerung	197		narzisstische Persönlichkeit	246
				<i>Otto F. Kernberg</i>	
3.2	Veränderungen der narzisstischen		4.1.1	Klinische Merkmale der Narzisstischen	
	Psychopathologie – der Einfluss			Persönlichkeitsstörung (NPS)	247
	korrigierender und korrosiver		4.1.2	Die Psychodynamik narzisstischer	
	Lebensereignisse	201		Störungen	250
	<i>Elsa Ronningstam</i>		4.1.3	Die klassische Antisoziale	
3.2.1	Veränderbarkeit des pathologischen			Persönlichkeitsstörung	250
	Narzissmus	202	4.1.4	Maligner Narzissmus	252
3.2.2	Zwischenmenschliche Bezogenheit –		4.1.5	Die narzisstische Persönlichkeit	253
	der Weg zur Veränderung	206	4.1.6	Narzisstische Pathologie und	
3.2.3	Zusammenfassung	213		antisoziales Verhalten in der	
3.3	Komorbidität	216		Adoleszenz	253
	<i>Susanne Hörz-Sagstetter und</i>		4.1.7	Die Diagnose der Identitätsdiffusion	
	<i>Leonie Kampe</i>			und Realitätsprüfung	254
3.3.1	Einführung	216	4.1.8	Die Diagnose narzisstischer Pathologie	
3.3.2	Die Bedeutung von Komorbidität bei			im Jugendalter	258
	grandiosen und vulnerablen		4.1.9	Die Antisoziale Persönlichkeitsstörung	
	Narzissmus	217		im Jugendalter	260
3.3.3	Schwierigkeiten in der Erfassung der		4.1.10	Pathologischer Narzissmus und	
	Komorbiditäten	217		Perversion (Paraphilien)	263
3.3.4	Häufige Komorbiditäten im		4.1.11	Perversion und Perversität	267
	Zusammenhang mit Narzissmus	218	4.1.12	Ein Fallbeispiel	267
3.3.5	Fazit	221			



4.2	Narzisstische Persönlichkeitsstörung und Perversion . . . . .	280	4.7	Narzissmus und Borderline-Persönlichkeitsstörungen . . . . .	344
	<i>Friedemann Pfäfflin, Franziska Lamott und Thomas Ross</i>			<i>Hans-Peter Hartmann</i>	
4.2.1	Einleitung . . . . .	280	4.7.1	Einleitung . . . . .	344
4.2.2	Aktuelle Perversionenkonstrukte . . . . .	282	4.7.2	Die strukturell-objektbeziehungstheoretische Sicht von Otto Kernberg . . . . .	344
4.2.3	Ältere Perversionenkonstrukte . . . . .	283	4.7.3	Die entwicklungspsychologisch orientierte Sichtweise in der Mentalisierungstheorie von Bateman, Fonagy und anderen . . . . .	348
4.2.4	Psychoanalytische Perversionenkonstrukte . . . . .	284	4.7.4	Die selbstpsychologische Sichtweise (Kohut und Nachfolger) . . . . .	354
4.2.5	Andere Konstrukte . . . . .	286	4.7.5	Fazit . . . . .	355
4.2.6	Zur Prävalenz . . . . .	286	4.8	Narzissmus, Schmerz und somatoforme Störungen . . . . .	357
4.2.7	Psychotherapie . . . . .	287		<i>Joram Ronel und Peter Henningsen</i>	
4.3	Narzissmus und forensische Psychiatrie . . . . .	290	4.8.1	Schmerz und somatoforme Störungen . . . . .	358
	<i>Michael Stone</i>		4.8.2	Somatoforme Störungen als (re-)inszenatorische Beziehungsstörung im Gesundheitswesen . . . . .	360
4.3.1	Einführung . . . . .	290	4.8.3	Somatoforme Störungen, Schmerz und Persönlichkeit . . . . .	362
4.3.2	An der Schnittstelle von forensischer Psychiatrie und Narzissmus . . . . .	300	4.8.4	Narzissmus, Schmerz und somatoforme Störung: psychodynamische Konzepte und Befunde . . . . .	363
4.3.3	Der neue Narzissmus: Implikationen für die forensische Psychiatrie . . . . .	306	4.8.5	Konsequenzen für die Modellbildung und die Therapie somatoformer Störungen . . . . .	366
4.3.4	Die Rolle der forensischen Psychiatrie . . . . .	313	4.8.6	Zusammenfassendes Fazit . . . . .	369
4.4	Scham, Neid und Wut – die zentralen Affekte des Narzissmus . . . . .	317	4.9	Narzissmus und Sucht . . . . .	373
	<i>Felix Brauner, Steffen Müller und Cord Benecke</i>			<i>Elliot Jurist</i>	
4.5	Narzisstische Persönlichkeitsstörung und Selbstwertgefühl . . . . .	328	4.9.1	Sucht . . . . .	376
	<i>Elsa Ronningstam</i>		4.9.2	Narzisstische Persönlichkeitsstörung . . . . .	379
4.5.1	Einleitung . . . . .	328	4.9.3	Die Behandlung von Sucht und Narzissmus . . . . .	385
4.5.2	Klinische Anwendungen . . . . .	330	4.9.4	Abschließende Überlegungen . . . . .	390
4.5.3	Evaluierung des Selbstwertgefühls . . . . .	331	4.10	Narzissmus und Psychose . . . . .	393
4.5.4	Faktoren, die die Regulation des Selbstwertgefühls beeinflussen . . . . .	331		<i>Michael Dümpelmann</i>	
4.5.5	Suizidalität und Selbstwertgefühl . . . . .	332	4.10.1	Einleitung . . . . .	393
4.5.6	Behandlungsimplicationen . . . . .	333	4.10.2	Der Mythos . . . . .	394
4.6	Narzisstische Persönlichkeitsstörungen und Suizidalität . . . . .	335	4.10.3	Eine Fallgeschichte . . . . .	394
	<i>Wolfgang Milch</i>		4.10.4	Zur Entstehung und zur Funktion psychotischer Symptome . . . . .	395
4.6.1	Einleitung . . . . .	335	4.10.5	Realität und Realitätskonstruktion . . . . .	396
4.6.2	Introspektion, Empathie und Mentalisierung . . . . .	338	4.10.6	Grenzen und Grenzstörungen . . . . .	397
4.6.3	Hass und Selbsthass . . . . .	339			
4.6.4	Therapeutische Überlegungen . . . . .	341			
4.6.5	Schluss . . . . .	342			

4.10.7 Beziehungserfahrungen und Traumatisierungen . . . . .	398	4.13.3 Verzögerte Identitätsentwicklung: Verhindert der starke Selbstfokus Intimität und Empathie in Partner- schaften? . . . . .	440
4.10.8 Nosologische Überlegungen und Fazit	398	4.13.4 Das »Zeitalter des Narzissmus« und familiendynamische Veränderungen, die zu einer erhöhten Selbst- fokussierung, zunehmendem Narzissmus und einer verzögerten Identitätsentwicklung beitragen . . . .	442
4.11 Körper und Narzissmus . . . . .	401	4.13.5 Abschließende Bemerkungen . . . . .	450
<i>Joachim Küchenhoff</i>			
4.11.1 Einleitung . . . . .	401	<b>5 Narzisstische Beziehungs- gestaltung . . . . .</b>	<b>454</b>
4.11.2 Entwicklungspsychologie: Körperbild, Körpererleben, Selbstbild . . . . .	401	5.1 Liebe, Sexualität und Ehe im Rahmen des pathologischen Narzissmus . . . . .	454
4.11.3 Schlussfolgerungen . . . . .	404	<i>Salman Akhtar</i>	
4.11.4 Körperbild und Selbstbild und ihre narzisstische Balance in seelischer Krankheit . . . . .	404	5.1.1 Narzissmus und romantische Liebe . .	454
4.11.5 Die Besetzung des Körpers zur Stabilisierung des Selbstgefühls – die Ergänzungsreihe von sozialpsycho- logischen und klinischen Perspektiven . . . . .	406	5.1.2 Narzissmus und Sexualität . . . . .	457
4.11.6 Die Besetzung des Körpers zur Stabilisierung des Selbstgefühls – sozialpsychologische Perspektiven . . .	407	5.1.3 Narzissmus und Ehe . . . . .	460
4.12 Narzisstische Persönlichkeits- störungen in der Kindheit . . . . .	411	5.1.4 Schlussfolgerung . . . . .	463
<i>Paulina F. Kernberg</i>		5.2 Narzisstische Persönlichkeits- störung – Freundschaften und soziale Interaktionen . . . . .	465
4.12.1 Normaler und pathologischer Narzissmus . . . . .	412	<i>Elsa Ronningstam</i>	
4.12.2 Klinische Manifestationen narzisstischer Störungen bei Kindern . .	415	5.2.1 Einleitung . . . . .	465
4.12.3 Risikokinder . . . . .	418	5.2.2 Fünf Vignetten . . . . .	466
4.12.4 Ein Blick auf die Bedeutung der Eltern . . . . .	423	5.2.3 Schluss . . . . .	469
4.12.5 Weitere Überlegungen zur Psychodynamik . . . . .	427	5.3 Familiendynamik narzisstischer Entwicklungen . . . . .	470
4.12.6 Überlegungen zur Behandlung . . . .	430	<i>Günter Reich und Antje von Boetticher</i>	
4.12.7 Beratung der Eltern . . . . .	432	5.3.1 Einleitung: Die interpersonelle Dynamik narzisstischer Entwicklungen . . . . .	470
4.12.8 Zusammenfassung . . . . .	433	5.3.2 Rollen und Aufträge . . . . .	471
4.13 Der ganz normale Narzissmus im Jugendalter und im »emerging adulthood« . . . . .	435	5.3.3 Scham als narzisstischer Leitaffekt und das »entlehnte Schamgefühl« . . .	474
<i>Inge Seiffge-Krenke</i>		5.3.4 Die mehrgenerationale Dynamik von Verdienst, Vermächtnis und Loyalität – die Weitergabe narzisstischen Erlebens, narzisstischer Missbrauch und narzisstische Korruption im Kontext . .	475
4.13.1 Narzisstische Phänomene in der Adoleszenz . . . . .	436	5.3.5 Familientherapie . . . . .	476
4.13.2 Narzisstische Phänomene in der Phase des »emerging adulthood« . . .	438	5.4 Zum Verständnis der »Empathie- losigkeit« von Narzissten . . . . .	477
		<i>Rosella di Pierro</i>	

5.4.1	Was ist Empathie? . . . . .	477	6.4	Großgruppen und ihre politischen Führer mit narzisstischer Persönlichkeitsorganisation . . . . .	520
5.4.2	Empathie und Persönlichkeits- pathologie . . . . .	480		<i>Vamik D. Volkan</i>	
5.4.3	Empirische Evidenz . . . . .	482	6.4.1	Was ist eine Großgruppe? . . . . .	524
5.4.4	Schlussfolgerungen . . . . .	484	6.4.2	Großgruppenregression . . . . .	526
<b>6</b>	<b>Narzissmus im kulturellen Kontext . . . . .</b>	<b>487</b>	6.4.3	»Reparative« oder »destruktive« narzisstische Führer . . . . .	529
6.1	Narzissmus bei Frauen . . . . .	487	6.4.4	Der Einfluss auf Großgruppenprozesse unter einer »Glaskugel« . . . . .	531
	<i>Brigitte Boothe</i>		6.4.5	Scham und Demütigung . . . . .	537
6.1.1	Einleitung . . . . .	487	6.4.6	Schlussbemerkung . . . . .	539
6.1.2	Grandiose und vulnerable Ausprägungen narzisstischer Störungen . . . . .	488	6.5	Konversation und Spiel in der Behandlung des Narzissmus . . . . .	542
6.1.3	Narzissmus und destruktive Grandiosität . . . . .	488		<i>Russell Meares</i>	
6.1.4	Zur gesellschaftlichen Situation von Frauen . . . . .	489	6.5.1	Primärer Narzissmus: Ursprünge und Störungen . . . . .	542
6.1.5	Lieblose Partnerschaften . . . . .	490	6.5.2	Spiel und Narzissmus . . . . .	543
6.1.6	Appellativer Narzissmus bei Frauen . .	490	6.5.3	Ebenen des Narzissmus . . . . .	545
6.1.7	Einschüchterndes Imponieren . . . . .	491	6.5.4	Psychische Desintegration und der nahezu unbehandelbare Narzissmus .	546
6.1.8	Behandlungsperspektiven . . . . .	492	6.5.5	(Wieder-)Herstellung und der Spiegel . . . . .	548
6.1.9	Freud, Phantasie und Körper . . . . .	492	6.5.6	Analoge Bezogenheit und die Erzeugung des Selbst . . . . .	548
6.2	Narzisstische Persönlichkeiten in Führungspositionen . . . . .	494	6.6	Narzissmus und soziale Medien . . .	552
	<i>Gerhard Dammann</i>			<i>Karen Gilmore</i>	
6.2.1	Theoretische Überlegungen . . . . .	495	6.6.1	Einleitung . . . . .	552
6.2.2	Negative Einflussfaktoren . . . . .	498	6.6.2	Die Rolle der Kultur für die Persönlichkeit . . . . .	554
6.2.3	Positive Einflussfaktoren . . . . .	500	6.6.3	»Emerging adulthood« . . . . .	555
6.2.4	Metaanalysen und methodische Probleme . . . . .	501	6.6.4	»Emerging adults«, soziale Netzwerke und narzisstische Pathologie . . . . .	557
6.3	Pathologischer Narzissmus und Machtmissbrauch in der Politik . . . .	510	6.6.5	Psychoanalytische Perspektiven . . . .	558
	<i>Hans-Jürgen Wirth</i>		6.6.6	Prolongierte Adoleszenz, Borderline- Pathologie oder »erworbener situationsbedingter Narzissmus«? . . .	561
6.3.1	Das schlechte Image von Macht und Narzissmus . . . . .	510	6.6.7	Abschließende Überlegungen . . . . .	563
6.3.2	Macht als Verleugnung von Abhängigkeit . . . . .	510	6.7	Narzissmus und Spiritualität . . . . .	566
6.3.3	Macht und Machtmissbrauch . . . . .	512		<i>Eckhard Frick</i>	
6.3.4	Die narzisstisch gestörte Persönlichkeit und die Macht . . . . .	514	6.7.1	Zwei begriffliche Erweiterungen und Aufhellungen . . . . .	566
6.3.5	Die psychotherapeutische Behandlung der Reichen und der Mächtigen . . . .	516	6.7.2	Einige Forschungsergebnisse . . . . .	567
6.3.6	Narzissmus, Macht und Destruktivität	518	6.7.3	Der spirituelle Mensch zwischen Schuld und Tragik . . . . .	568
			6.7.4	Individuation als Mut zum Selbst . . .	569

6.7.5	Selbstwert – Was ist das Selbst dem Anderen wert? . . . . .	572	7.2.6	Langeweile und Verachtung . . . . .	631
6.7.6	Zusammenfassung . . . . .	573	7.2.7	Das Gefühl, omnipotenter Kontrolle zu unterliegen . . . . .	631
6.8	Narzissmus als klinisches und gesellschaftliches Phänomen . . . . .	574	7.2.8	Das Auftauchen verleugneter Motive und Konflikte . . . . .	632
	<i>Diana Diamond</i>		7.2.9	Behandlungstechnische Überlegungen . . . . .	632
6.8.1	Das Zeitalter des Narzissmus . . . . .	574	7.3	Psychodynamische Psychotherapie der narzisstischen Persönlichkeit . . .	634
6.9.2	Das Konzept des Narzissmus in der Psychoanalyse . . . . .	576		<i>Diana Diamond, Frank Yeomans und Kenneth N. Levy</i>	
6.8.3	Psychoanalytische Theoriebildung und kulturelle Strömungen . . . . .	584	7.3.1	Einleitung . . . . .	634
6.8.4	Das Konzept des Narzissmus in der Kritischen Theorie . . . . .	589	7.3.2	Verschiedene Niveaus des Narzissmus . . . . .	635
6.8.5	Narzissmus als Schwächung des Selbst: die Arbeiten von Horkheimer, Adorno und Lasch . . . . .	590	7.3.3	Elemente der Behandlungstechnik . . .	637
6.8.6	Narzissmus als Empowerment des Selbst: das Werk von Herbert Marcuse	593	7.4	Schematherapie . . . . .	649
6.8.7	Kritik und Schlussfolgerung . . . . .	596		<i>Eva Dieckmann und Eckhard Roediger</i>	
<b>7</b>	<b>Therapie</b> . . . . .	<b>603</b>	7.4.1	Einleitung . . . . .	649
7.1	Die Behandlung der schweren narzisstischen Pathologie – eine Übersicht . . . . .	603	7.4.2	Der Schematherapeutische Ansatz . . .	650
	<i>Otto Kernberg</i>		7.4.3	Die therapeutische Beziehungsgestaltung . . . . .	652
7.1.1	Einleitung . . . . .	603	7.4.4	Konkrete Interventionstechniken . . . .	655
7.1.2	Gemeinsame Übertragungsmerkmale, die das pathologische Größenselbst widerspiegeln . . . . .	605	7.5	Mentalisierungsbasierte Therapie für Patienten mit narzisstischer Persönlichkeitsstörung . . . . .	658
7.1.3	Extreme nicht-depressive Suizidalität und Selbstdestruktivität . . . . .	615		<i>Thomas Bolm</i>	
7.1.4	Die antisoziale Dimension . . . . .	620	7.5.1	Einleitung . . . . .	658
7.1.5	Schluss . . . . .	624	7.5.2	Förderung von Grundvertrauen und Mentalisieren als übergeordnete Foki . . . . .	659
7.2	Übertragung und Gegenübertragung in der Behandlung von Patienten mit Narzisstischer Persönlichkeitsstörung . . . . .	625	7.5.3	Narzisstische Phänomene im Spiegel des Mentalisierungskonzepts . . . . .	661
	<i>Glen O. Gabbard</i>		7.5.4	Kernqualitäten der Mentalisierungsbasierten Therapie (MBT) . . .	663
7.2.1	Narzisstische Übertragungen in der Selbstpsychologie . . . . .	626	7.6	<i>CBASPersonalized</i> für Narzissmus (CPN) . . . . .	669
7.2.2	Otto Kernbergs Theorie der narzisstischen Übertragung . . . . .	627		<i>Eva-Lotta Brakemeier und Claas-Hinrich Lammers</i>	
7.2.3	Variationen der Narzisstischen Persönlichkeitsstörung . . . . .	628	7.6.1	Einleitung . . . . .	669
7.2.4	Gegenübertragung . . . . .	629	7.6.2	Das Konfliktmodell narzisstischer Störungen . . . . .	669
7.2.5	Kollusion mit Idealisierung . . . . .	630	7.6.3	Ziele der Psychotherapie . . . . .	669
			7.6.4	Arbeit mit und an der therapeutischen Beziehungsgestaltung . . . . .	670
			7.6.5	Vorstellung der Therapiemodule . . . .	671
			7.6.6	Zusammenfassung und Ausblick . . . .	678

7.7	Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode . . . . .	679	Ulrich Streeck	7.9.1	Einleitung . . . . .	696
7.7.1	Schwere Persönlichkeitsstörungen, strukturelle Störungen und »Störungen des Sozialen« . . . . .	679		7.9.2	Fallbeispiele . . . . .	699
7.7.2	Zur psychoanalytisch-interaktionellen Behandlungstechnik . . . . .	681		7.9.3	Berücksichtigung der psychodynamischen Strömungen bei der Medikamentenverordnung für Patienten mit narzisstischer Pathologie . . . . .	700
7.7.3	Schluss . . . . .	686		7.9.4	Häufig zu beobachtende Muster der Reaktion narzisstischer Patienten auf Pharmakotherapien . . . . .	701
7.8	Narzisstische Phänomene in der Gruppentherapie . . . . .	687	Sigmund Karterud	7.9.5	Strategien für den verschreibenden Arzt bei kombinierter und bei geteilter Behandlung von Patienten mit narzisstischen Störungen . . . . .	703
7.8.1	Einleitung . . . . .	687				
7.8.2	Fallbeispiele . . . . .	688				
7.9	Psychodynamische Aspekte der psychopharmakologischen Behandlung narzisstischer Patienten . . . . .	696	Richard G. Hersh und Mallay B. Occhiogrosso			
					<b>Sachverzeichnis . . . . .</b>	<b>707</b>

# 1 Konzeptualisierungen des Narzissmus

## 1.1 »... dem nichts so wohl gefiel, wie das eigene Spiegelbild«: Der Narziss-Mythos und seine Rezeptions- und Wirkungsgeschichte

Almut-Barbara Renger

Mythen sind ein »vielfältiges, weltweit verbreitetes [...] kulturelles Phänomen« (Jamme & Matuschek 2014, S. 8) – und viele von ihnen von großer historischer Tiefe. Bei aller Variabilität des erzählten Geschehens ist ihr »narrative[r] Kern«, darauf hat Hans Blumenberg (1979, S. 40) in seiner *Arbeit am Mythos* verwiesen, »von hochgradiger Beständigkeit«. Das gilt zumal für jene Geschichten über Götter und Menschen, die seit dem 18. Jahrhundert, durch die »Wiederentdeckung der Antike« im Klassizismus, unter der Bezeichnung »antiker Mythos« vermehrt »ins Blickfeld von Fachwissenschaft und breiter Öffentlichkeit« geraten sind (Reinhardt 2011, S. 16). Noch heute üben sie eine hohe Faszination aus, die sich in »Überbietungen der Zugriffe« auf ihren Inhalt (Blumenberg 1979, S. 166) in verschiedenen Medien weltweit zeigt.

Zu den Gründen für diese *longue durée* und Breitenwirksamkeit zählen die ausgeprägte Anschlussfähigkeit und das, was Blumenberg den »Reiz der Erprobung neuer und eigener Mittel der Darbietung« eines Mythos nennt (ebd.). Die antiken Geschichten bringen zentrale Probleme und Befindlichkeiten des Menschen zur Sprache und fordern zugleich dazu auf, die Vorstellungen und Ideen, die sie reflektieren, neu zu denken und in neue Konstellationen zu bringen – eine Herausforderung, die stets kontextgebunden erfolgt. My-

then verweben Text und Kontext wie durch Fäden zu einem komplexen Netz, indem sie als Zentren der – von Stephen Greenblatt (1990, S. 7–24) postulierten – »sozialen Zirkulation« in den Texten der Kultur, in der sie erzählt werden, fungieren. Sie sind nicht etwa voraussetzungslose ästhetisch geschlossene Einheiten. Vielmehr stehen sie immer schon in einem dynamischen Verhältnis zu anderen Texten und Medien ihrer Kultur, der sie Themen entnehmen und der sie diese auch wieder zurückgeben.

Der ätiologische Mythos von Narziss (griech. *Nárkissos*; lat. *Narcissus*), der in Liebe entbrennt, als er sein Spiegelbild in einer Quelle erblickt, mit der Folge, dass er dort stirbt und die Narzisse ersprießt, gehört zu den Erzählungen, die dies auf besonders sinnfällige Weise verdeutlichen. Seine »hochgradige Haltbarkeit« hat ihm, mit Blumenberg (1979, S. 165) gesprochen, »seine Ausbreitung in der Zeit und im Raum« sowie »seine Unabhängigkeit von lokalen und epochalen Bedingungen« gesichert. In zahlreichen Medien und sozialen Kontexten erprobt, wird er immer wieder, bis in die Literatur für Kinder hinein, erzählt (vgl. Hawkins & Poe 2018). Sein »Grundmuster« ist »so prägnant« (Blumenberg 1979, S. 165), dass er sich weit über die Grenzen ätiologischen Erzählens hinaus fest in die europäische Kulturgeschichte eingeschrieben hat (vgl. Vinge 1967; Orłowsky & Orłowsky 1992; Renger 1999; Spaas 2000; Renger 2002a; Marek 2008; Goebel & Bronfen 2009; Bettini & Pellizer 2010, S. 41–200).

Besonders prägend hat hierbei die lateinische Ausschmückung in den *Metamorphoses* (»Metamorphosen«) gewirkt, in der Ovid (43 v.–17/18 n. Chr.) die Irritationen, die die

Erfahrung des Echos auf akustischer Ebene in ähnlicher Weise wie die Spiegelerfahrung auf visueller Ebene auszulösen vermag, thematisiert und kunstvoll mit den Themen »Liebe« und »Erkenntnis« verwoben hat (Ov. met. 3, 339–512). Die Fülle der Aneignungen und Fortschreibungen, die die Anschlussfähigkeit der von Ovid gestalteten Themen bis in die Gegenwart bezeugt (vgl. Renger 2017), hat einen Reflex in der Vielfalt der Sekundärliteratur zum Narziss-Mythos. Allein die Forschungsliteratur zu Ovids Text, der erst in den 1960/70er Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erfuhr (vgl. z.B. Zanker 1966; Cancik 1967; Dörrie 1967; Hilbert 1970; Manuwald 1975; Borghini 1978) und dann erneut um 2000 (vgl. z.B. Nouvet 1991; Milowicki 1996; Frontisi-Ducroux & Vernant 1997: 200–41; Bartsch 2000; Gildenhard & Zissos 2000; Vogt-Spira 2002; Ringleben 2004; Hamilton 2008), umfasst zahlreiche unterschiedliche – philologische und philosophische, psychologische und literaturtheoretische – Aspekte.

Im Folgenden werden Ausschnitte aus der über zweitausendjährigen »Arbeit am Narziss-Mythos« vorgestellt.

Ich beginne mit einer Darstellung der kanonisch gewordenen Formulierung des Mythos durch Ovid, da sie mit ihrer Motivik und Struktur von Spiegelung und Doppelung einen immensen Deutungsspielraum eröffnet hat (1.1.1). Dessen Ausschreitung hat Narziss, das zeigt sodann in gebotener Kürze ein Blick auf die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte, gleichsam zu einem Vexierbild werden lassen, das zwischen eitler Selbstbespiegelung und produktiver Selbstreflexion oszilliert (1.1.2). Zu verschiedenen Zeiten für verschiedene Zwecke in Anspruch genommen, begegnet Narziss sowohl mit dem Spiegelbild als auch einer weiteren Figur in unterschiedlichsten Reflexionen und Doppelungen, mal in negativer, mal in positiver Wertung, mal zwischen beiden changierend.

Dieses Moment der Uneindeutigkeit ist es, mit der Narziss um 1900, darum geht es in der zweiten Hälfte meiner Ausführungen, in die sexualwissenschaftliche und psychoanalytische Theoriebildung eingegangen ist, die den Mythos für ihre Zwecke vereinnahmt hat (1.1.3). In ihr hat Sigmund Freud (1856–1939), wie die weitläufige Resonanz des Narzissmus-Begriffs zeigt, eine einschneidende Zäsur in der Faszinationsgeschichte der mythischen Figur gesetzt. Sie ist davon bestimmt, dass Freud den Mythos scheinbar vereindeutigend auf sein Grundmuster heruntergebrochen, zugleich das Thema gleichgeschlechtlichen Begehrens auf die Textoberfläche zurückgeholt und so hinter Ovid zurück und über ihn hinausgewiesen hat (1.1.4).

### 1.1.1 Struktur der Doppelung: Die kanonische Formulierung des Mythos durch Ovid

Narziss' Geschichte ist textuell erst spät belegt und »kaum älter als hellenistisch« (Bremmer 2000); auch bildliche Darstellungen sind, mit einer möglichen Ausnahme, erst aus der römischen Kaiserzeit bekannt (vgl. Bäbler 2000). Wie Adonis, Hyakinthos, Krokos, Minthe, Myrrha u. v. a. gehört der Mythos in den Kreis griechischer Erzählungen, denen zufolge (vorgriechische) Gottheiten oder junge Menschen in eine Blume oder einen Baum verwandelt wurden.

Griechische Hauptquellen der Überlieferung sind Konon (vermutl. 1. Jh. v./1. Jh. n. Chr.), ein mit Ovid etwa zeitgleicher Mythograph, der Kenntnis zahlreicher lokaler Mythen hatte, so auch von Narkissos (Brown 2002, S. 172), und Pausanias (um 115–um 180 n. Chr.), der in einer Art Reiseführer durch Griechenland geographische, historische, mythologische und topographische Details beschrieb und hierbei auch auf die Quelle des Narkissos in Bötien zu sprechen kam



(Pausanias 2001, S. 172 f.). Basiselemente ihrer Versionen des Mythos, die sie mit Ovid teilen, so dass sich uns deutlich das »Grundmuster«, der »narrative Kern« im Sinne Blumenbergs, zeigt, sind die Jugend des Narkissos und die Wirkungsmacht von Liebe/Eros sowie die Quelle, der Blick ins Wasser, die Spiegelung und die Blume.

Die durch Konon überlieferte Fassung des Mythos war Teil seines Werks *Dihēgēseis* (»Erzählungen«), das aus fünfzig mythologischen Narrativen bestand und vor allem in Zusammenfassungen des Photios aus byzantinischer Zeit erhalten ist (Photios bibl. 186, p. 134b28–135a3 = FGrHist 26 F 1 p. 197, 30–198, 7). Hauptfigur neben Narkissos ist hier Ameinias, der sich nach erfolgloser Werbung des schönen Jünglings umbringt, mit der letztendlichen Folge, dass die Thespiier nach dem Tod auch des Narkissos beschließen, die Verehrungspraxis des Eros zu intensivieren. Pausanias berichtet von zwei Versionen des Mythos im Böotien-Buch seiner *Periēgēsis Helládos* (»Beschreibung Griechenlands«), als es um die Narkissos-Quelle in der Chora von Thespiiai im südöstlichen Mittelgriechenland geht (Paus. 9, 31,7–9). Die Pointe der zweiten Fassung besteht darin, dass Narkissos von Anfang an sehr wohl weiß, dass es sich bei der Spiegelung in der Quelle um sein Spiegelbild handelt, er es aber zu betrachten pflegt, um sich nach dem Tod seiner geliebten Zwillingschwester Erleichterung seiner Liebe zu verschaffen. Zudem verleiht Pausanias seinem Zweifel an dem Blumen-Aition Ausdruck, indem er hinzufügt, Narzissen seien der Überlieferung nach älter als der Mythos.

Die Konon und Pausanias gemeinen narrativen Basiselemente, die Lokalisierung des erzählten Geschehens und die bei Ovid überlieferte Genealogie (s. u.) erlauben den Schluss, dass es sich bei dem Mythos um böotisches Erzählgut handelt, das mit Eros, dem Gott auch der homosexuellen Liebe, verbunden

war: Die Eltern des Jünglings sind der Flussgott Kephis(s)os (lat. *Cephisus*) und die Quellnymphe L(e)iriopie (lat. *Liriopie*). Ort des Geschehens ist eine Quelle im Gebiet des böotischen Thespiiai, das über einen bekannten Eros-Kult verfügte.

Ovids lateinischer Text in seiner Sammlung von Verwandlungsgeschichten gibt die Geschichte über die Basiselemente hinaus »in nahezu epischer Breite« (Bömer 1969, S. 538) wieder – mit vielen inhaltlichen Details, in dichterischer Form und unter Schaffung einer spezifischen Struktur der Doppelung. Schlüsselement ist Narziss' Begegnung mit der Nymphe Echo. Indem die Episode nicht einfach nur eingefügt, sondern wie eine »Vorstufe zur Begegnung mit dem Spiegelbild« gestaltet ist, entsteht »gewissermaßen eine Doppelung des Spiegelphänomens« (Manuwald 1975, S. 356).

Diese Struktur hat sich in der Folgezeit als wirkungsstark erwiesen, indem sie über Jahrhunderte immer wieder anders realisiert und konfiguriert worden ist. Dabei hat zur Bekanntheit, die der römische Dichter, seit der Antike mannigfaltig rezipiert (vgl. Miller & Newlands 2014), fand, beigetragen, dass er eine Fassung schuf, die gegenüber den griechischen Überlieferungen von Konon und Pausanias, auch und zumal in einer zunehmend christlich geprägten Kultur, »salonfähig« war. Er wurde Ende des 11. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten lateinischen Schulautoren und diente im Mittelalter und in der frühen Neuzeit bei der Beschäftigung mit antiker Mythologie als Nachschlagewerk und Vorlage. In der Moderne kam hinzu, dass die *Metamorphosen* nun als »ein Stück Weltliteratur« wahrgenommen wurden; sie sind daher auch »denjenigen, die nicht näher mit der übrigen antiken Literatur vertraut sind, ohne weiteres zugänglich« (Holzberg 2007, S. 24).

Seinen Ort hat der Narziss-Mythos im dritten *Metamorphosen*-Buch (Ovid 1993, S. 64–70;



dt. Ovid 2017, S. 164–175), in dem Geschichten aus dem Thebanischen Sagenkreis erzählt werden. Angehoben wird mit einer Referenz auf den thebanischen Seher Teiresias (lat. *Tiresias*): Auf die Frage, ob Narcissus, Sohn der Nymphe Liriope und des Flussgottes Cephus, ein hohes Alter erreiche, habe er geweisagt, dies sei möglich, »[w]enn er [der Junge] sich selbst nicht erkennt« (v. 348: »*si se non noverit*). Das eigentliche Geschehen, in das diese Einführung mündet und in dem sich zeigt, was mit der Antwort gemeint ist – sein Dreh- und Angelpunkt ist das Moment der Erkenntnis –, wird alsdann wie folgt erzählt:

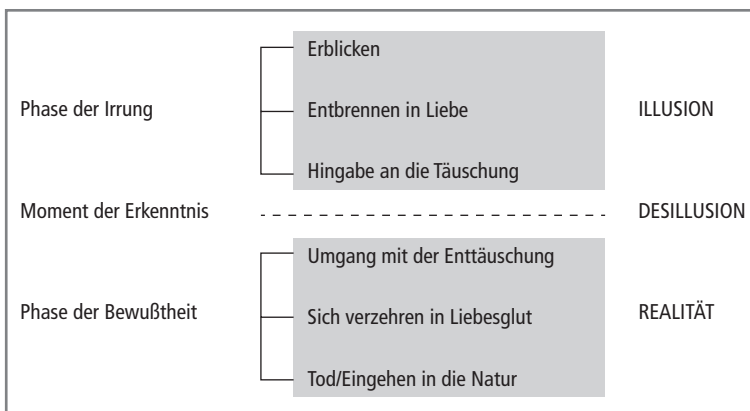
Kaum sechzehn Jahre alt, wird Narcissus von vielen jungen Männern und Frauen heftig, aber vergeblich umworben – so auch von der ehemals stimmbegabten Nymphe Echo. Diese vermag schon damals, von Iupiters Gattin Iuno bestraft, einzig die Laute am Ende einer Rede zu wiederholen. Iuno sei eines Tages aufgegangen, hier erfolgt im Text ein Rückblick, dass Echo sie während sexueller Eskapaden ihres Gatten durch lange Gespräche abgelenkt habe – und sie habe der Geschwätzigen daher die Strafe auferlegt, sich stimmlich nurmehr per Nachhall artikulieren zu können.

Dieser Zustand ist es, in dem Echo beim Anblick des Narcissus in Liebe entbrennt, so

dass sie ihn aus der Ferne durch Widerhall der Stimme umwirbt. Da Narcissus ihre Stimme für die seiner Jagdgefährten hält, fordert er sie mehrfach auf zusammenzukommen, was Echo als erwidertes Begehren missdeutet (als Verb wird hier *coire* = »zusammenkommen«, »miteinander schlafen« verwendet). Sie nähert sich ihm und versucht, ihn zu umarmen. Doch Narcissus weist sie zurück – »Weg mit den Händen, [...]! Ich sterbe eher, als dir ich gehöre!« (v. 390 f.: »*manus complexibus aufer! [...] | ante ait emoriar, quam sit tibi copia nostri.*) – und Echo begreift den Trug der Wortreflexionen. In ihrer Hoffnung enttäuscht, zieht sie sich zurück, um sich in ihren eigenen Liebesflammen zu verzehren und allmählich zu Stein zu erstarren. Seitdem sei sie, so endet die Episode, nurmehr Stimme, in Wäldern verborgen, wo sie von allen gehört werde. Noch heute erklinge das Echo.

An diesen Teil der Geschichte fügt Ovid die eigentliche Narziss-Episode, die er in Struktur und Inhalt, gleichsam als Echo und Reflexion, an die von Echo erzählte Episode anpasst. Auf die schematische Darstellbarkeit der erzählten Geschehens habe ich wiederholt hingewiesen (vgl. Renger 1999, S. 266–269; Renger 2017, S. 13–16), s. Abb. 1.1-1.

Auf eine *Phase der Irrung* folgt nach der *Erkenntnis*, dass die Hoffnung gegenseitiger



**Abb. 1.1-1**  
Schematische Darstellung des Kerns der Narziss- und der Echo-Episode (Renger 1999, S. 266).

Liebe auf Trug beruht, eine *Phase der Bewusstheit*. Beide Phasen umfassen jeweils drei Etappen, die erzählerisch um den Dreh- und Angelpunkt des Geschehens – die *Erkenntnis* – wie um eine Achse gelegt sind. Dabei spiegelt sich im Anfang des Liebeserlebnisses (*Erblicken*) gleichsam sein Ende (*Tod*), im Entfachen der Liebesflammen (*Entbrennen*) das verzweifelte *Sich-Verzehren* in ihnen, in der *Hingabe an die Täuschung*, die Leidenschaft könne Wirklichkeit werden, die *Enttäuschung*. Verknüpft sind die beiden Phasen über das *Moment der Erkenntnis*, in dem das der *Desillusion* liegt. Während sich in der ersten Phase, nach Erblicken des Liebesobjekts und leidenschaftlichem *Entbrennen*, die trügerische Hoffnung aufbaut, es handele sich um gegenseitige erfüllte Liebe, führt die *Erkenntnis* dieser Irrung in eine tragisch anmutende *Realität*, die mit *Tod* und *Eingehen in die Natur* endet. Diese zweite Phase ist von der Einsicht, dass es sich um eine *Illusion* gehandelt hat, gekennzeichnet und zugleich von einer Aussichtslosigkeit, in der die Erkenntnis das brennende Begehren nicht aufhebt.

Diese Grundstruktur mit ihrer Metaphorik der Liebesglut gilt für beide Episoden gleichermaßen: Erst fängt Echo Feuer und verglüht für Narcissus, dann widerfährt ebendies dem Jüngling selbst. Und auch hier bringt der Text (wie zuvor in der Echo-Episode Iuno) eine Gottheit ins Spiel, Nemesis, Personifikation der Vergeltung. Erzählt wird in diesem zweiten Teil des Geschehens Folgendes:

Ähnlich wie der Nymphe, heißt es in der Einleitung, sei es vielen Verliebten ergangen – bis einmal ein Verschmähter Nemesis (v. 406: *Rhamnusia*) anrief und bat, sie möge bewirken, dass jener selbst (v. 405: *ipse*) den Schmerz unerwideter Liebe erleide. Die Rachegöttin gewährte die Bitte – und Narcissus verfällt eines Tages vor einer Quelle seinem Spiegelbild, ohne es als solches zu erkennen. Nachdem er bei seinem Anblick leidenschaftlich in Liebe

entbrannt ist, spricht er zu dem Trugbild und umwirbt es. Dabei versucht er, es zu küssen und zu umarmen, um (wie Echo die Wortreflexionen ihres Dialogs mit Narcissus) die Spiegelung, in der sich sein Werben reflektiert, als Beweis erwideter Liebe zu missdeuten. Auch er freilich erkennt endlich die Täuschung: »Der da bin *ich!*« (v. 463: *Iste ego sum!*). Doch (wie es Echo ergangen ist) vermag ihn die Enttäuschung nicht zu retten. Mit der Realität, der Unmöglichkeit erfüllter Liebe, konfrontiert, verzehrt er sich nach dem eigenen Bild schmachtend, bis er endlich ermüdet stirbt.

Eine Passage im fünften Buch der *Fasti* (»Festkalender«) von Ovid (2012, S.214f.) bringt das Dilemma des Narcissus in Vers 226 mit der Formulierung auf den Punkt *infelix quod non alter et alter eras* (wörtlich: »Unglücklicher, der du kein anderer und zugleich ein anderer warst«). Narcissus bleibt gleichsam in einem »Vexierspiel von Identität und Differenz« (Vogt-Spira 2002, S.29) gefangen. Noch in der Unterwelt, heißt es abschließend in den *Metamorphosen*, betrachte er sich im Wasser der Styx. Zugleich liefert die Episode, wie in den griechischen Fassungen, die durch Konon und Pausanias überliefert sind, ein Aition. Wie die Echo-Episode das Phänomen von Stimme ohne Körper erklärt, gibt sie eine aitiologische Erklärung: Sie unterrichtet über den Ursprung der Narzisse. Beide, Echo und Narcissus, schwinden in den *Metamorphosen* dahin, was mit der Produktion von Naturphänomenen einhergeht: Aller Saft von Echos Körper entschwindet in die Luft, ihre Knochen werden zu Fels – sie wird zum bloßen Echo. Narcissus schwindet dahin, wie gelbes Wachs an einem schwachen Feuer schmilzt (v. 487f.: *ut intabescere flavae/igne levi ceræ*) – schon hier die Anspielung auf die Farben der Narzisse –, und dauert als diese fort. Bei dem Versuch einiger trauernder Nymphen, Narcissus zu beerdigen, finden sie an-

stelle seines Körpers eine Blume mit safran-gelbem Kelch und weißen Blütenblättern darum (v. 509f.: *croceum pro corpore florem / inveniunt foliis medium cingentibus albis*): die Narzisse.

Dass im Anschluss an diese Geschichte mit ihrer strukturellen Grundkonstellation der Doppelung noch einmal der thebanischen Seher Tiresias ins Spiel gebracht wird, hat u. a., wie vieles in den *Metamorphosen*, kompositionstechnische Gründe. Der doppelte Verweis auf Tiresias bildet Rahmen und Klammer der beiden Episoden und unterstreicht das Moment der Doppelung. Die Geschichte seines vorübergehenden Geschlechtswechsels, seiner Blendung und Berufung zum Seher geht der Gesamterzählung voraus, sein Orakel bei Narcissus' Geburt leitet diese ein, und die Erwähnung, wie sich sein Ruf als Seher im Anschluss daran verbreitet habe, leitet zu seiner Weissagung von Pentheus' Tod über. Durch diese Klammerstellung erhält die Erzählung davon, wie Narcissus die Liebe anderer verschmätzt und welche Folgen dies für alle Beteiligten hat, den Charakter einer Ring-

komposition. Das Schaubild der Struktur der Doppelung verdeutlicht dies (s. u.). Es enthält die Hauptbausteine der Erzählung von Echo und Narcissus; kürzere Zwischenpassagen – zur Verknüpfung der *Überleitungen* mit den *Kernepisoden*, Passagen etwa, in denen Narcissus' Verhalten gegen andere geschildert wird – sind ausgespart (s. Abb. 1.1-2).

### 1.1.2 Spiegelung(en) und Echo(s): Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Mythos nach Ovid

Es ist die – von Ovid technisch, inhaltlich wie formal, so eindrucksvoll gestaltete – Motivik und Struktur von Spiegelung und Doppelung gewesen, die sich in der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte gemeinsam mit der Liebes- und der Erkenntnisthematik als produktiv erwiesen hat.

Bis in die frühe Neuzeit hinein besondere Resonanz fanden Deutungen, die den Mythos mit philosophischem, zumal neuplatonischem, oder christlich-ethischem Gedankengut überblendeten. Das Spiegelbild erschien hier regel-

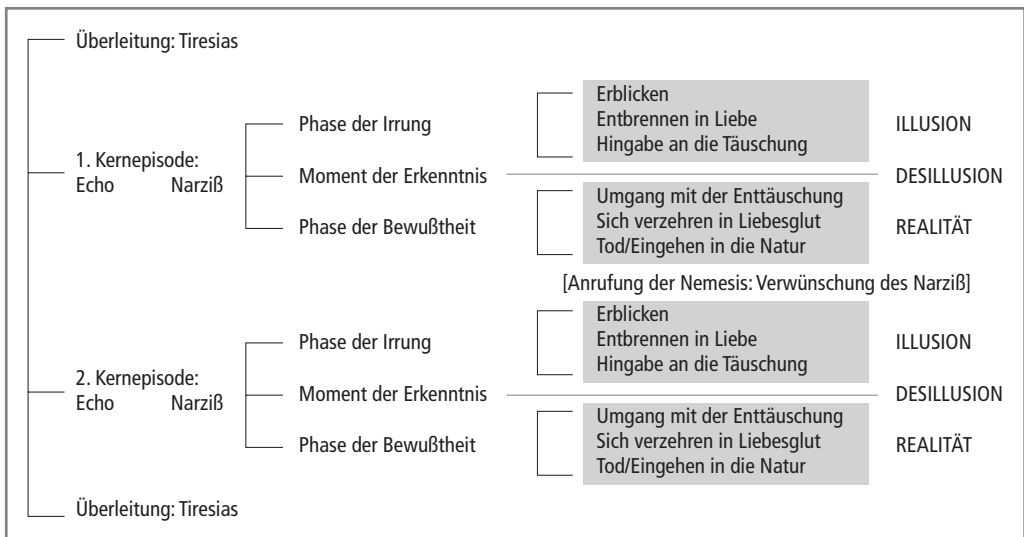


Abb. 1.1-2 Schematische Darstellung der Struktur der Doppelung (Renger 1999, S. 269).

mäßig als Abbild der Seele, als Idealbild ebenso wie als Fratze eines Scheinbilds der Sinnenschönheit (vgl. Renger 1999, S. 69–96, 272–274). Narziss diente dabei zumeist als Warnung vor der trügerischen Welt der Sinne, die, so im 3. Jahrhundert n. Chr. die allegorisierte Deutung von Plotin (1956, S. 21) in seiner Abhandlung über *Das Schöne* I 37–38, den Weg zur wahren geistigen Schönheit der Idee (griech. *eidos*) verstellt: »[W]enn man Schönheit an Leibern erblickt, so darf man ja nicht sich ihr nähern, man muß erkennen, daß sie nur Abbild, Abdruck, Schatten ist und fliehen zu jenem, von dem sie Abbild ist.«

Von Lesarten wie dieser aus war der Schritt nicht weit zu Verbindungen der Narziss-Figur mit dem *vanitas*-Motiv, und der Spiegel wurde zur Reflexion von Eitelkeit, Arroganz und Hochmut, vor denen das christliche Mittelalter in moralischen Belehrungen nachdrücklich warnte (vgl. Knoespel 1985, S. 23–58; Walde 2002). In der höfischen Literatur und Liebeslyrik des Mittelalters griff dabei zugleich das Thema des Eros-Raum, allerdings unter Ausblendung der homoerotischen Dimension, die bei Konon im Mittelpunkt steht. Dieser überliefert, hiervon wird weiter unten gehandelt, ein Narrativ, mit dem ein lokaler Eros-Kult in Thespiai begründet wurde und das auf eine Form der homoerotischen Liebe verweist, die in bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhängen des antiken Griechenlands akzeptiert war. Dagegen weiß die mittelalterliche Dichtung zwar, wie der im 13. Jahrhundert verfasste *Roman de la Rose* paradigmatisch zeigt, vom Liebesbann durch Amor. Sie ist aber an Ovids Fassung mit deren Echo-Episode orientiert, die in Folge der Ovid-Pflege des Mittelalters für eigene Aussagen funktionalisiert wurde und die Narziss-Rezeption auch in der frühen Neuzeit bestimmte (vgl. Vinge 1967, S. 77–115).

Nach ambivalenten Behandlungen des Stoffes in der Renaissance, die Hindernisse

durch Eigenliebe ebenso wie Möglichkeiten der Spiegelung zu Erkenntnis thematisieren, verflüchtigt sich die moraldidaktische Deutung des mythischen Jünglings als Warnfigur vor oberflächlicher Schönheits- und hochmütiger Selbstliebe im 18. Jahrhundert weitgehend (vgl. Vinge 1967, S. 252–315). Voraus liegt dieser Entwicklung, die für die Transformation des Narziss-Mythos in die Moderne eine wichtige Grundlage bildet, seine Darstellung mit Mitteln von Travestie und Burleske im 17. Jahrhundert (vgl. Renger 1999, S. 97–111, 274–275). Damals geriet die allegorische Deutung antiker Mythen, die in Mittelalter und früher Neuzeit traditionsfähig geworden war, ins Wanken – und mythologische Themen wurden zunehmend in erheiterndem Darstellungsmodus präsentiert.

Prominent ist die Bearbeitung des Narziss-Stoffes in der Komödie *Narcisse ou L'Amant de lui-même* (1752/53) von Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), in der es in anspielungsreicher Weise um Eigenliebe aufgrund einer Täuschung geht und der Protagonist eine Lektion, was es heißt, sich selbst zu lieben – »être amoureux de soi-même« –, lernt (Rousseau 1961, S. 1002). Ein junges Mädchen will ihren Bruder Valère durch ein Porträt, das ihn in Mädchenkleidern zeigt, verspotten, um ihn von seiner Eitelkeit zu heilen. Sie stiftet damit jedoch Verwirrung, da sich Valère in das Porträt verliebt und von seiner Verlobten zurückzieht, bis diese ihn endlich zur Liebe zurückzugewinnen vermag. Die Komödie ist vielfach vor dem Hintergrund von Rousseaus Unterscheidung des naturwidrigen, »schädlichen« *amour propre* und naturgemäßen, »gesunden« *amour de soi* gedeutet worden – u. a. dahingehend, dass Valère für das durch die Zivilisation entfremdete Individuum steht, das, »völlig abhängig vom Urteil der Gesellschaft, ein Schein-Ich entwickelt« und zum »überpersönlichen *moi commun*« zu finden hat (Marek 2008, S. 464).